

Torsten Meyer

Vorwort, das leider auch ein Nachwort ist: »kiss« 2005 – 2010

Schade, schon vorbei! – dachte ich, als ich damals das Heft *Film, Video und Fotografie in der Schule*, herausgegeben vom Siemens Arts Program, in den Händen hielt. Das Heft dokumentiert die erste Runde von Unterrichtsprojekten, die fünf Studierende der Kunstpädagogik in Kooperation mit aktuellen Künstlern – Thomas Demand, Stan Douglas, Asta Gröting, Birgit Hein und Christian Jankowski – durchgeführt hatten. Die fünf Studierenden, Sebastian Baden, Gila Kolb, Salla Rautiainen, Theresia Träger und Eva Witting, hatten sich – so sah es das von Beate Hentschel mit ihrem Team im Siemens Arts Program ersonnene Prozedere vor – zunächst schriftlich beworben, waren dann vorausgewählt worden und hatten in einem anschließenden Gespräch die Fachjury in München von sich und ihren Unterrichtsideen zu den Künstlern überzeugt. Neben Vertretern aus dem Münchner Haus der Kunst (Thomas Weski) und dem Siemens Arts Program (Angelika Nollert, Markus Heinzelmann, Christiane Koch und Beate Hentschel) saßen Ernst Wagner und ich als Vertreter der Fachdidaktik und Kunstpädagogik mit in der Jury.

Ernst Wagner muss Ähnliches gedacht haben, als er das Heft 2006 in Händen hielt: Schade, schon vorbei! Er fragte sich (und kurz darauf mich), ob das Projekt nicht irgendwie verstetigt, wenigstens eine Zeit lang fortgeführt werden könnte. Das konnte doch nicht schon alles gewesen sein! Gemeinsam überlegten wir, wie das gehen könnte, wie das Siemens Arts Program von einer Fortführung überzeugt werden könnte und wer ggf. als zusätzlicher Projektpartner und Förderer in Frage käme.

Verlängerung

Wie Sie, liebe Leser, die Sie jetzt das vierte Heft seiner Art in Händen halten, leicht erraten können, hat es geklappt. Wir haben das Siemens Arts Program (in Nachfolge die Siemens Stiftung), den BDK e.V., Fachverband für Kunstpädagogik, und zusätzlich die Robert Bosch Stiftung von der Fortführung des Projekts überzeugen können. Im Nachhinein kann ich sagen: Es war nicht einmal besonders schwierig. Vielmehr schien es, als würden wir mit der Idee zur Fortführung bei allen Beteiligten offene Türen einrennen. Trotz einiger Diskussionen auf der Hauptversammlung des BDK 2007 konnte mit einer Neukonzeption des Programms unter der Regie des BDK, gemeinsam mit der Siemens Stiftung und gefördert durch die Robert Bosch Stiftung, an die erfolgreiche Tradition angeknüpft

werden: Für weitere drei Durchgänge konnten jährlich fünf Stipendien an Studierende der Kunstpädagogik vergeben werden, die in Kooperation mit namhaften Künstlern Unterrichtsprojekte zum Thema »Kunst und aktuelle Medienkultur« konzipieren und umsetzen konnten. Das Projektteam wurde durch Sara Burkhardt aus dem BDK-Vorstand verstärkt und es wurde ein Projektbüro »kiss« eingerichtet, in dem zunächst Anna Mayrhuber und später Gereon Wulfstange, kräftig unterstützt von Bärbel Nordhaus in der Geschäftsstelle des BDK, die Fäden zusammenhielten. Für die Juryarbeit kamen Thomas Trummer (Siemens Stiftung) und Gila Kolb als ehemalige Stipendiatin hinzu.

Profit

In der Runde 2007/08 waren die Künstler Com&Com, Dellbrügge & de Moll, Bjørn Melhus, Peter Piller und Robin Rhode beteiligt, in 2008/09 Jeanne Faust, M+M, Jonathan Monk, Michael Sailstorfer und Eran Schaerf und 2009/10 haben wir kooperiert mit Christoph Girardet, Jakob Kolding, Gerald Nestler, Susan Philipsz und Katarina Zdjelar. Damit konnten wir eine insgesamt sehr interessante Reihe namhafter junger Künstler gewinnen, die mit ihren Arbeiten und Projekten einen guten Eindruck davon vermitteln, was Kunst aktuell bedeutet.

Mit Romina Abate, Sara Dahme, Julia Dick, Antje Dudek, Isabel Eisfeld, Jens Ertelt, Robert Hausmann, Sandra Hampe, Angela Hiller, Tabea Kiebling, Matthias Laabs, Cathérine Lehnerer, Christoph Medicus, Britta Mertens, Theresa Rieß, Konstanze Schütze, Lisa Seebach und Julia Ziegenbein, die an Akademien, Kunsthochschulen, pädagogischen Hochschulen und Universitäten in Braunschweig,

Dresden, Erlangen-Nürnberg, Hamburg, Karlsruhe, Kassel, Leipzig, Mainz, Stuttgart und Schwäbisch Gmünd studierten, hatten insgesamt weitere 18 Studierende der Kunstpädagogik Gelegenheit, mit engagierten Künstlern in avancierten Projekten zusammenzuarbeiten, dabei einmalige Erfahrungen zu sammeln und von diesen Erfahrungen auch im weiteren Studienverlauf, oft in ihren Abschlussarbeiten und vermutlich auch in ihrer späteren Berufspraxis, ganz erheblich zu profitieren.

Wertschätzung

Trotzdem: Schade, schon vorbei! Schade ist außerdem, dass nur 23 zukünftige Kunstlehrerinnen und Kunstlehrer an diesem Projekt teilhaben konnten. Wir hätten uns noch mehr gewünscht! Denn was uns alle so sehr begeisterte an »kiss«, war vor allem die – leider unübliche – öffentliche Wertschätzung kunstpädagogischer Arbeit. Stipendien für Künstler, auch für den Nachwuchs, für Studierende der »Freien Kunst« gibt es relativ häufig. Das ist nichts Besonderes. Aber für Kunstpädagogen? Für angehende Lehrer? Das ist wirklich selten. Was die Wertschätzung des Lehrerberufs in Deutschland betrifft, gibt es ein echtes Defizit. Darauf näher einzugehen, sprengt hier den Rahmen – wen es interessiert, der kann zum Beispiel in Adornos *Tabus über dem Lehrerberuf*¹ darüber forschen. Offenbar bildet sich die mangelnde Wertschätzung auch bei Kunstlehrern ab – oft sogar schon bei den Studierenden: Sie studieren »Kunst«, wenn man sie fragt, nicht »Kunstpädagogik«. Das ist – so schrieb es Karl-Josef Pazzini in einem ebenfalls in diesem Zusammenhang sehr lesenswerten Text – »eine Formulierung der Relation zur Kunst aus einem Defizit heraus.«² Und das hat dann Folgen. – Umso besser, dass das Projekt »kiss« diesen Spieß einmal umdreht und ganz exklusiv nicht die angehenden Künstler, sondern die angehenden Kunstlehrer unterstützt.

Großartig ist das Projekt außerdem, weil es eine hohe Wertschätzung des fachlichen Nachwuchses bedeutet. Die nächste Generation von Kunstlehrern wird hier explizit in eine ganz zentrale Position gerückt. Ihnen wird hier etwas zugetraut, speziell ihnen wird diese einmalige Chance zur vertieften Auseinandersetzung mit den Arbeiten der Künstler, den dahinter stehenden Konzeptionen von Kunst und sogar mit der jeweils dahinter stehenden Persönlichkeit gegeben. Warum? Weil wir glauben, dass sie es wert sind. Wir schenken ihnen Vertrauen, dass sie mit dieser Vorlage etwas anfangen können, dass sie diese Erfahrungen produktiv wenden können auf den Unterricht, auf die Schulprojekte, auf die Kinder und Jugendlichen, auf die Zukunft der Schule.

Nachbilder

Den Stipendiaten wird Gelegenheit gegeben zu einer Vertiefung und Intensivierung kunstpädagogischen Denkens und Handelns, für das die meisten Kollegen im Schulalltag schlicht keine Zeit haben. Das könnte man verstehen, wie Niklas Luhmann die Sage um den antiken Helden

Achilles verstanden hat. Der wurde ein Held genannt, damit alle anderen davon entlastet waren, den Speer genauso weit werfen zu müssen.³ Es geht auch bei den »kiss«-Projekten nicht darum, das alles genauso nachzumachen. Das kann gar nicht funktionieren. Es geht vielmehr darum, Anregungen zu geben, Ideen zu streuen, zu inspirieren und zu infizieren, Übertragungen in Gang zu setzen, vielleicht auch einmal zu irritieren, Kunstunterricht ganz anders zu denken oder ganz anders gedacht darüber zu lesen.

Vielleicht ist der Unterschied in der Funktion der »kiss«-Projekte für die Fachöffentlichkeit am besten getroffen in Analogie zur Differenz zwischen *Bild* und *Abbild*, die uns gut bekannt ist. Es ist klar, dass die jungen Kollegen, die hier für die Stipendien ausgewählt wurden, nicht im engeren Sinn *vorbildlichen* Kunstunterricht machen. Das können sie mangels Schul- und Unterrichtserfahrung (noch) gar nicht – selbst, wenn wir sie noch so angestrengt bei der Entwicklung der Projekte didaktisch begleiten.

Aber darum ging es auch gar nicht. Wichtiger sind die Impulse, die durch den Umgang dieser neuen Generation von Kunstlehrern mit dieser aktuellen Generation von Künstlern und mit dieser aktuellen Generation von Schülern in die Fachwelt gesetzt wurden – inklusive der schrägen Ideen, die im *richtigen* Unterricht gar nicht funktionieren können und deren Wert sich also erst in inspirierten Weiterentwicklungen zeigen wird. Ich bin gespannt auf die Nachbilder.

Dank

Im Namen des Projektteams möchte ich zum Schluss unseren vielfachen und herzlichen Dank aussprechen. Wir danken Beate Hentschel für die Idee und die anhaltende Unterstützung, nachdem sich diese Idee selbständig gemacht hat, den Förderern – der Siemens Stiftung und der Robert Bosch Stiftung – und allen operativ Beteiligten aus Siemens Stiftung und BDK, deren Namen oben schon genannt sind. Wir danken den beteiligten Künstlern für ihre Bereitschaft und ihr oft unerwartet hohes Engagement. Wir danken den Mentoren an den Schulen für die Unterstützung der Stipendiaten, den Hochschullehrerkollegen, die Werbung für »kiss« gemacht und uns ihre besten Studierenden empfohlen haben. Und wir danken auch den vielen Bewerbern, die wir ablehnen mussten, weil die Zahl der Plätze begrenzt war.

Und außerdem, liebe Stipendiatinnen und Stipendiaten und liebe Kollaborateure im Projektteam – es hat Spaß gemacht mit Euch. Wirklich großen Spaß! Noch einmal, und nicht zuletzt deswegen: Schade, schon vorbei.

1 Adorno, Theodor W.: *Tabus über dem Lehrerberuf*, Frankfurt a.M. 1971.

2 Pazzini, Karl-Josef: »Kunst existiert nicht. Es sei denn als angewandte«, in: Bauhaus-Universität Weimar, Brigitte Wischnack (Hg.): *Tatort Kunsterziehung*. Theses. Wissenschaftliche Zeitschrift der Bauhaus-Universität Weimar, 2. Heft 2000, 46. Jg., S. 8–17.

3 Vgl. Baecker, Dirk: »Die nächste Universität«, in: *Studien zur nächsten Gesellschaft*, Frankfurt a.M. 2007, S. 98–115, 98.